



Patrick Grasser

Tatort Bibel

Religionsunterricht mit Kriminalfällen
aus dem Alten und Neuen Testament

V&R

3., aktualisierte und erweiterte Auflage



Patrick Grasser

Tatort Bibel

Religionsunterricht mit Kriminalfällen
aus dem Alten und Neuen Testament

3., überarbeitete Auflage

Mit 74 Abbildungen

Vandenhoeck & Ruprecht

Soweit nicht explizit vermerkt, beziehen sich die Anweisungen zur Bibelarbeit und alle Bibelzitate im „Tatort Bibel“ auf die Lutherbibel in ihrer revidierten Fassung von 1984, herausgegeben von der Evangelischen Kirche in Deutschland, in durchgesehener Ausgabe und neuer Rechtschreibung. *Lutherbibel, revidierter Text 1984, durchgesehene Ausgabe*, © 1999 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart *BasisBibel. Neues Testament und Psalmen*, © 2012 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart. www.basisbibel.de

Abbildungen Seite 24, 56, 68, 69, 94, 118, 138: fotolia.com; Seite 84: shutterstock.com;
alle übrigen: Patrick Grasser

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

3. Auflage 2019

© 2019, 2012, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: Shutterstock/Korionov

Satz: textformart, Göttingen

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISBN 978-3-647-72004-3

Inhalt

1. SPANNEND WIE EIN KRIMI	7
1.1 Mordsbuch	8
1.2 Ein Buch mit sieben Siegeln	9
1.3 Tatort Bibel	10
2. JUNIORDETEKTIVE IM RU	17
2.1 Blutige Erde (1. Mose 4,1–16)	19
2.2 Haariger Betrug (1. Mose 25,27–34 und 27)	29
2.3 Einseitiges Verlangen (1. Mose 39,1–20)	40
2.4 Frühlingsgefühle (2. Samuel 11–12,25)	49
2.5 Massaker in Bethlehem (Matthäus 2,1–23)	59
2.6 Falsche Schulden (Lukas 16,1–9)	70
2.7 Mord im Weinberg (Markus 12,1–12)	80
3. GEOCACHING-DETEKTIVE	93
3.1 Geocaching-Grundlagen	93
3.2 Geocaching im Religionsunterricht	98
3.3 Der eigene Bibelkrimi-Cache	100
3.4 Auf der Suche nach dem verschwundenen Bruder (1. Mose 37,2–36)	106
3.5 Einem Mordkomplott auf der Spur (Markus 14–16)	115
4. UND ... ACTION(BOUND)! (Claus Laabs)	125
4.1 Grundlagen	125
4.2 Ausrüstung: Die App	126
4.3 Selber Bauen: Der Bound-Creator	126
4.4 Tipps für Fortgeschrittene	129
4.5 Actionbound: Mord auf der Baustelle	130

5. MORDS-THEATER	135
5.1 So funktioniert ein Mitmach-Krimi	135
5.2 Mitmach-Krimis vorbereiten	136
5.3 Mitmach-Krimis durchführen	139
5.4 Kurzskeze für einen Mitmach-Krimi	140
LITERATUR	143

1.

Spannend wie ein Krimi

*Das Herz pocht, die Finger umklammern die Seiten. Mit jeder Zeile wächst die Anspannung. Ein Sog. Immer tiefer zieht er mich in seinen Bann. Bis ich ganz in der anderen Welt verschwunden bin. Alles steht auf dem Spiel. Der Atem geht schneller. Beklemmung macht sich breit. Ich fiebere mit den Ermittler*innen – bin ihr engster Vertrauter. In einem Kampf um Gerechtigkeit und Wahrheit. In einem Kampf um Leben und Tod.*

Wer einen guten Krimi liest, kennt dieses Gefühl: Spannung und Nervenkitzel vom ersten bis zum letzten Satz. Deshalb haben Krimis Hochkonjunktur und stürmen regelmäßig die Bestsellerlisten. Krimis fesseln ihre Leser*innen, ziehen sie immer tiefer in den Kriminalfall hinein und beteiligen sie so – zumindest indirekt – an der Jagd nach dem Mörder. Im Kriminalroman werden Leser*in selbst zum Helden. Denn die Protagonisten guter Krimis sind ideale Identifikationsfiguren: Sie sind aufopfernd und auf der Jagd nach Gerechtigkeit für andere. Beim Lesen solcher Geschichten steigt dadurch mit jeder Seite die eigene Anspannung, bis der Täter schließlich gefasst ist und sich die Zufriedenheit darüber einstellt, den Verbrecher bestraft zu sehen.

Krimis, Detektivgeschichten und Thriller sind entlastend – schließlich enden sie in der Regel mit der Verhaftung und Bestrafung des Mörders. Dadurch wecken sie bei ihren Leser*innen das Gefühl, dass die Welt wieder ins Lot kommt – trotz aller Störungen und Ungleichgewichte, die wir in unserem Alltag wahrnehmen (vgl. Salzmann 2003, 9). Sie machen das

Chaos der Welt und das Willkürliche rational und begreifbar. Kein Wunder, dass Krimis einen gewichtigen Marktanteil im Literaturgeschäft ausmachen.

Nicht nur Erwachsene lieben es, in Krimiwelten einzutauchen. Auch auf der Liste angesagter Kinder- und Jugendbücher finden sich viele Krimis. Denn Kinder und Jugendliche lieben Geheimnisse, Abenteuer und Rätsel; all das begegnet ihnen im Krimi. Geschichten, in denen etwa gleichaltrige Kinder und Jugendliche zu cleveren und erfolgreichen Ermittler*innen werden, sind besonders beliebt. Ganz gleich, ob es sich dabei um Enid Blytons „Fünf Freunde“-Romane handelt, um die „TKKG“-Bande oder die Fälle der „drei ???“, die seit vierzig Jahren ihre Anhänger haben. Dass Krimis nicht nur etwas für Jungs sind, beweisen Serien, die speziell für Mädchen entwickelt werden, wie etwa die Buchreihe der „drei !!!“. Auch für jugendliche Leser*innen sind die Helden dieser Kriminalgeschichten wichtige Identifikationsfiguren. Schließlich handelt es sich dabei um Jugendliche, die durch ihren Mut und ihre Cleverness selbst erfahrene Kommissare in den Schatten stellen. Die Welt der Kinder und Jugendlichen bringt die Welt der Erwachsenen wieder in Ordnung.

Im Krimi geht es um die großen Fragen des Lebens; es geht um Wahrheit und Gerechtigkeit, Schuld, Sünde und Vergebung. Anders gesagt: Krimis haben eine religiöse und theologische Dimension. Das gilt nicht nur dort, wo bereits der Titel einer Kriminalgeschichte auf religiöse Themen anspielt: etwa bei Agatha Christies

„Mord im Pfarrhaus“ oder „Das ewige Leben“ von Wolf Haas. Daneben treten in vielen Kriminalromanen sogar Geistliche als Hobby-Ermittler auf und machen dabei eine ausgezeichnete Figur: z. B. Gilbert Keith Chestertons berühmter Father Brown oder Rabbi David Small von Harry Kemelman. Andere Krimis und Thriller stellen in ihrer Handlung biblische Bezüge her. Der schwedische Autor Stieg Larsson baute in seinem postum veröffentlichten Bestseller „Verblendung“ Bibelzitate ein, die zur Aufklärung der Mordfälle beitragen. Auch in manchen Jugendkrimis finden sich theologische und biblische Bezüge. So ermittelten in den 1980er Jahren fünf Pfarrerskinder als Junordetektive in der Buchreihe „Fünf Geschwister“ und auch Bibelverse sind als verschlüsselte Botschaften und Hinweise in manchem Jugendkrimi zu finden – z. B. im Buch „Die drei ??? – Stadt der Vampire“.

Selbst dort, wo religiöse, kirchliche und theologische Bezüge auf den ersten Blick fehlen, haben Theologie und Krimi – etwas weitergedacht – viele Gemeinsamkeiten. Weder Theologie noch Krimi beschönigen die Welt. Im Gegenteil – Theologie und Krimi konfrontieren sich mit dem Bösen, setzen sich mit ihm auseinander. Die Schattenseiten des Lebens und die tiefen Abgründe der menschlichen Seele werden nicht wegdiskutiert oder plump übertüncht – Schmerz, Leid und Trauer bleiben bestehen. Diesen dunklen Seiten des Alltags setzen Theologie und Krimi die Hoffnung entgegen, dass das Gute siegt – am Ende werden auch die Opfer zu ihrem Recht kommen. Christlicher Erlösungsglaube findet hier eine säkulare Entsprechung. Kein Wunder, dass manche Medienwissenschaftler im sonntäglichen „Tatort“ ein religionsähnliches Ritual erkennen, eine „Heilige Zeit“, in der niemand anrufen oder stören darf (vgl. Bahr 2008).

Bei genauerem Betrachten liegen Religion und Krimi näher beisammen, als man zunächst vielleicht denken könnte. Ein kurzer Blick in die Bibel vertieft diesen Eindruck.

1.1 Mordsbuch

Die Bibel liest sich an vielen Stellen wie ein spannender Krimi. Immer wieder tauchen die düsteren Seiten des Menschseins auf – dann fesselt die Bibel ihre Leser*innen mit Verbrechen, Rätseln und Gaunereien. Für den griechischen Krimischriftsteller Petros Markaris ist der Kriminalroman schon allein deshalb ein „Zwillingsbruder der Religion“.

Immer wieder erzählen die Geschichten der Bibel von Gier und Selbstsucht, von Verleumdung und Hass, von Niedertracht und Mordlust. Damit nicht genug. Für die Bibel beginnt die Geschichte der Menschheit sogar mit einem Mord: Kain erschlägt Abel (1. Mose 4,1–16). Ein Kurzkrimi der besonders üblen Art – schließlich tötet Kain seinen eigenen Bruder. Noch dazu aus rein selbstsüchtigen und niederträchtigen Motiven: Er ist eifersüchtig auf Abel. Gott selbst übernimmt in diesem dramatischen Kriminalfall mehrere Rollen: Er ist Ermittler, Ankläger und Richter zugleich. Die Geschichte von Kain und Abel ist kein tragischer Einzelfall – darin sind sich viele Theologen einig. Es ist eine Geschichte, in der sich das Wesen aller Menschen spiegelt. Damit steht dieser Bibeltext in engem Zusammenhang mit der Überlieferung des Sündenfalls in 1. Mose 3.

Dieser erste kurze Blick ins Buch der Bücher macht eines ganz deutlich: Die Bibel ist kein Buch für Träumer, die auf der Suche nach einer heilen Welt sind. Wer in der Bibel eine friedliche und harmlose Idylle oder einen „lieben Gott“ sucht, der wird bitter enttäuscht. Denn die Bibel ist ein Buch mit Bodenhaftung. Gerade weil sie die Schattenseiten des Lebens nicht ausspart, weil sie an vielen Stellen selbst zum Krimi wird, ist sie ein glaubwürdiges, authentisches und hochaktuelles Buch.

Auch schillernde Figuren wie Jakob, Mose oder König David werden in der Bibel mit all ihren Schwächen und Fehlern abgebildet. Die Bibel zeigt die Verfehlungen dieser prominenten

Lichtgestalten, ihre Gewalt gegen Mitmenschen und gegen Gott. Ob Jakob, der Stammvater Israels, der durch einen ausgetüftelten Betrug seinen Vater und seinen Bruder hintergeht und sich so das Erstgeburtsrecht sichert und den väterlichen Segen erschleicht oder der erfolgreiche und fromme König David, der durch einen heimtückischen Plan den Ehemann seiner Geliebten aus dem Weg schaffen lässt. In der Bibel werden Menschen nicht eindimensional mit den Attributen „gut“ oder „böse“ charakterisiert. Die Menschen der Bibel behalten ihre Konturen, ihre Ecken und Kanten – oft überschneiden sich die Grenzen zwischen Opfern und Tätern, manchmal sind Menschen beides. Und manchmal ist die Tat eines Menschen sogar nachvollziehbar: Etwa wenn in 2. Mose 2,11–22 geschildert wird, wie Mose aus eiferner Solidarität zu seinem israelitischen Volk heraus einen ägyptischen Aufseher erschlägt.

Wer nach diesen ersten Schlaglichtern Krimis für ein Phänomen des Alten Testaments hält, hat weit gefehlt. Auch im Neuen Testament finden sich jede Menge Geschichten von Gewalt, Verrat und Mord. Angefangen beim großen Massaker in Bethlehem, bei dem König Herodes aus Angst vor einem Konkurrenten sämtliche Kleinkinder der Umgebung töten lässt (Matthäus 2,13–23). Ein staatlich organisierter Massenmord, dem der neugeborene Jesus nur knapp entkommt. Als erwachsener Mann erzählt Jesus selbst Gleichnisse und Beispielgeschichten in Krimiform – z. B. die Parabel von den bösen Weingärtnern (Lukas 20,9–19) oder die Beispielergählung vom barmherzigen Samariter (Lukas 10,30–35). Und schließlich lesen sich die Passionsgeschichten der Evangelien wie ein Thriller mit politischen Dimensionen: Sie zeichnen Bilder eines übel inszenierten Mordkomplotts gegen einen, der den religiösen und politischen Machthabern durch seine Botschaft und seine Lebenspraxis ein Dorn im Auge ist. Durch einen Verrat aus dem engsten Freundeskreis des Rabbis ge-

lingt es schließlich, den dunklen Plan in die Tat umzusetzen. Zeugen werden gekauft, um dem Unruhestifter einen Strick zu drehen. Der Plan gelingt und am Ende des Prozesses steht das Todesurteil für den Angeklagten. Aber Scheitern und Tod haben nicht das letzte Wort – Gott hat seine Hände im Spiel und er stellt sich auf die Seite der Gemarterten. Die Überlieferungen der Auferstehung Jesu markieren den Höhepunkt der Hoffnung, dass Gottes Gerechtigkeit und das Leben über die Mächte des Todes siegen.

Doch es geht den biblischen Kriminalgeschichten nicht in erster Linie um Spannung, Nervenkitzel oder gar um blutrünstige Einzelheiten. Wie im guten Krimi tragen diese Überlieferungen der Bibel auch immer etwas Analysierendes und Entlarvendes in sich. Sie spiegeln alltägliche Facetten des Menschseins und des Zusammenlebens wider und werfen dabei grundlegende theologische und ethische Fragen auf: Es geht um Schuld und Vergebung, um moralisch richtiges Verhalten, um Nächstenliebe, um gelingendes Leben und nicht zuletzt um Fragen nach dem Bösen in der Welt und nach Gottes Gerechtigkeit. Die Kriminalgeschichten der Bibel entsetzen und schockieren, sie machen betroffen und fordern zum Nachdenken heraus. Die biblischen Krimis sind vielerlei – aber sie sind eben keine leichte Kost für zwischendurch.

1.2 Ein Buch mit sieben Siegeln

Die Bibel mutet ihren Leser*innen an manchen Stellen viel zu. Sie ist schonungslos, verharmlost nichts und scheut auch nicht davor zurück, die tiefen Abgründe des Menschen und die dunklen Seiten Gottes offen anzusprechen. Manchmal, so scheint es auf den ersten Blick, schlüpft Gott selbst in die Rolle eines kriminellen Täters (vgl. Salzmann 2003, 184): Er lässt

eine tödliche Sintflut über seine Schöpfung hereinbrechen und tötet so Menschen und Tiere (1. Mose 6,17), in Ägypten erschlägt Gott alle Erstgeborenen der Ägypter (2. Mose 12,29) oder lässt durch Jesus einen zerstörerischen Vergeltungsschlag gegen Jerusalem ankündigen (Lukas 21,20–24). Es sind irritierende und befremdliche Texte, die oft nicht in das gewohnte friedlich-christliche Gottesbild passen. Kein Wunder, dass für manche Leser*innen die Bibel immer wieder ein schwer zugängliches Buch ist, ein Buch mit sieben Siegeln.

Ist der Gott der Bibel tatsächlich Täter, Krimineller, ein Gewaltverbrecher gegen Menschen und Tiere, gegen seine eigene Schöpfung? Wer die Bibel vom heutigen Standpunkt aus liest, kann an manchen Stellen diesen Eindruck bekommen. Doch dieser Anschein wird in keiner Weise dem komplexen Gottesbild der Bibel gerecht. Obwohl an manchen Stellen von der Gewalt, der Rache und dem Zorn Gottes die Rede ist – der Gott der Bibel ist zuallererst ein Gott der Barmherzigkeit. Ein Gott, der den Schmerz der Unterdrückung, der Gewalt und des Todes kennt und der selbst mit seinen Geschöpfen leidet.

Weil der biblische Gott ein Gott der Gerechtigkeit und zugleich ein Gott der Liebe ist, steht er stets auf der Seite der Opfer und nicht der Henker (vgl. Zenger 2004, 72). Für die Männer und Frauen, deren Erfahrungen mit Gott in der Bibel aufgeschrieben sind, steht Gottes solidarisches, barmherziges und rettendes Handeln im Vordergrund: Gott hört das Klagen und Stöhnen der israelitischen Sklaven in Ägypten, ja er leidet selbst unter ihrem Schicksal und sein Eifer entbrennt für die Unterdrückten. (2. Mose 3,2–10). In den Geschichten vom Auszug Israels aus Ägypten spiegelt sich zuallererst die erlebte und reale Gewalt, unter der Israel leidet und die durch Gottes leidenschaftliches Eingreifen für sein Volk durchbrochen wird. Es sind „Hoffnungsgeschichten in tödlicher Bedrängnis“ (Zenger 2004, 66), Erfahrungen und

Deutungen von Menschen, die zeigen, wie sie Gott erleben, was sie von ihm erhoffen und erwarten. Diese Menschen erfahren, dass Gott für diejenigen eintritt, denen ihre Rechte und ihre Würde gewaltsam genommen wurden. Gottes Gerechtigkeit lässt die Opfer von Gewalt, Verbrechen und Unterdrückung zu ihrem Recht kommen. Der Zorn und die Rache des biblischen Gottes haben nichts mit Vernichtung und Brutalität zu tun – es geht um die Wiederherstellung einer grundlegenden Lebensordnung, ohne die auch heutige Gesellschaften nicht auskommen (vgl. Zenger 2004, 67).

In den biblischen Kriminalgeschichten spiegelt sich die Leidenschaft Gottes für die Menschen wider. Er zeigt sich als findiger Ermittler, dem kein noch so raffiniert eingefädelt Verbrechen entgeht – trotz ausgetüftelter Verschleierung. Darüber hinaus tritt Gott als eifernder Anwalt der Opfer auf. Kompromisslos und entschieden ergreift er für sie Partei und stellt sich gegen ihre Gewalttäter. Doch für Gott stehen nicht die Bestrafung des Übeltäters und die Rache des Opfers im Mittelpunkt der Ermittlungen – es geht ihm um viel mehr. Für Gott geht es um wahre Resozialisierung, um das Wiederherstellen von Gerechtigkeit, um ein neues und gelingendes Zusammenleben. Die Aufdeckung von begangenen Unrecht und die Überführung des Täters sind dabei unerlässlich: Nur wer seine Schuld erkennt, wer sie sich offen eingesteht, dem kann Gott Wege zu einem Neuanfang aufzeigen.

1.3 Tatort Bibel

Die Bibel ist kein einfaches Buch – schon gar nicht für Jugendliche. Sie ist vielschichtig und komplex und stellt nicht nur für Schüler*innen, sondern oftmals auch für Religionslehrkräfte eine Herausforderung dar; die Bibel ist ein Buch, mit dem Lehrer*innen und Schüler*innen glei-

chermaßen ihre Schwierigkeiten haben. Besonders ab der Sekundarstufe verliert die Bibel für viele Schüler*innen zunehmend an Bedeutung. Trotzdem zeigen Befragungen, dass Jugendliche nach wie vor Interesse an der Bibel und ihren Texten haben – vorausgesetzt das biblische Lernen ist lebensbezogen und erfahrungsorientiert (vgl. Berg 1993, 18). Die Kriminalgeschichten der Bibel können und wollen Schüler*innen zu gemeinsamem, lebensbezogenem und erfahrungsorientiertem Lernen mit und aus der Bibel einladen und befähigen. Dieser Lebens- und Erfahrungsbezug darf jedoch nicht in blinden Aktionismus abdriften, in ein methodisches Feuerwerk, das nur oberflächlich wirkt. Wenn die Überlieferungen der Bibel nachhaltig im Leben der Schüler*innen wirken sollen, muss der „Tatort Bibel“ als ein methodischer Baustein der Bibelarbeit angesehen werden, der auf aktuellen bibeldidaktischen Erkenntnissen aufbaut.

1.3.1 Die Bibel als Resonanzraum des eigenen Lebens

Dabei geht es vor allem darum, dass die Texte der Bibel „Resonanzräume für das eigene Leben“ (Mendl 2008, 256) öffnen sollen – die Bibel soll mit ihrer Bedeutung für das Leben der Schüler*innen erschlossen werden. Dies geschieht in einem aktiven Prozess, bei dem die Schüler*innen als selbstständige Rezipienten in einen offenen Dialog mit dem Bibeltext treten. Ziel ist es dabei nicht, *die* Wahrheit oder *die* Aussage des Textes herauszufiltern; dialogischer Bibelunterricht bedeutet, das vielschichtige Sinnpotenzial eines Textes zu erfassen. Es geht darum, dass die Schüler*innen in den biblischen Erzählungen Sinn und Bedeutung des Textes für sich selbst finden. Es geht also um die Frage: Welche Bedeutung(en) hat der Text für mich?

Welchen Sinn der einzelne Schüler oder die einzelne Schülerin für sich in einem Text ent-

deckt, ist von vielen Faktoren abhängig. Denn die Prozesse des Hörens, des Verstehens und der Sinnzuschreibung eines biblischen Textes finden nicht im luftleeren Raum statt. Sie sind z. B. abhängig vom Vorwissen, den Erfahrungen und dem Geschlecht der Leser*innen. Wer einen Text liest oder hört, verknüpft ihn ganz automatisch mit Bildern, Gefühlen und Erfahrungen des eigenen Lebens. Die Schüler*innen nehmen also schon bei der ersten Begegnung mit dem Bibeltext emotional Anteil an der Geschichte (vgl. Mendl 2008, 257). In diesem Sinn ist das Verstehen einer biblischen Erzählung als ganzheitlicher Vorgang zu verstehen. Ein zeitgemäßer Bibelunterricht muss dem entsprechen – etwa durch die Wahl ganzheitlicher Methoden, die nicht nur auf kognitives oder analytisches Verstehen eines Textes abzielen, sondern eine Identifikation mit dem Text und seinen Handlungsträgern ermöglichen. Nur so kann eine biblische Erzählung Wirkung im Leben der Schüler*innen erzielen – und nur so kann die Bibel ein wichtiger Baustein für die Konstruktion der eigenen Identität werden.

1.3.2 Didaktische Grundprinzipien

Ausgangspunkt eines nachhaltigen Bibelunterrichts sind die Schüler*innen mit ihren Erfahrungen, ihren Lebens- und Vorstellungswelten (vgl. Kropač 2008, 394). Die Schüler*innen sind aktive Gestalter der Lernprozesse und nicht bloße Konsumenten, denen vorgeformte Inhalte eingetrichtert werden.

Subjektorientierung heißt das pädagogische Schlagwort, dem auch ein dialogisch ausgerichteter Bibelunterricht entsprechen muss. Entsprechend wollen die Praxismodelle dieses Buches eigenständiges Forschen, Fragen, Entdecken und Erfahren für die Schüler*innen ermöglichen. Am „Tatort Bibel“ werden den Schüler*innen theologische und exegetische Kompetenzen zugetraut – sie sind eigenständige

Interpreten der biblischen Erzählungen. Der Religionsunterricht soll ihnen einen Rahmen eröffnen, indem sie ihre eigene Erfahrungswelt mit der Erzählwelt der Bibel verknüpfen – eine offene Unterrichtsatmosphäre, in der ihre Beiträge als eigenständige Deutungen und Denkleistung wertgeschätzt werden, ist dafür wichtige Voraussetzung. Bei aller Offenheit bedeutet das nicht, dass alle Schüleräußerungen gleichwertig und richtig sind. Es gibt durchaus Grenzen der Auslegung und es liegt in der pädagogischen und theologischen Verantwortung der Lehrkraft, den Schüler*innen diese Grenzen aufzuzeigen. Oberstes Korrektiv müssen dabei der Bibeltext und sein innerbiblischer oder wirkungsgeschichtlicher Kontext sein. Jede Sinn-aussage muss am Text selbst kontrolliert und auf ihre Stimmigkeit hin geprüft werden. Denn obwohl es die *eine* Aussage des Textes nicht geben kann, lassen sich dennoch Deutungen als unzutreffend oder falsch ausmachen: Beispielsweise die Schülerdeutung, die im Gleichnis vom verlorenen Schaf eine Gleichsetzung zwischen Gott und dem verirrtten Schaf vornimmt (vgl. Niehl 2006, 166). Für die Unterrichtsvorbereitung der Lehrkraft bedeutet das, selbst dem Bibeltext neu zu begegnen und seine theologische Tiefe wahrzunehmen. Hierzu eignen sich z. B. kommentierte Bibelausgaben wie das Stuttgarter Alte und Neue Testament, die neben dem Bibeltext der Einheitsübersetzung wichtige Erklärungen und Hintergrundinformationen bieten, ohne sich in fachexegetischen Einzelheiten zu verlieren. Eine theologische Rückversicherung der Lehrkraft ist für den subjektorientierten Bibelunterricht unerlässlich. Schließlich bedeutet Schülerorientierung auch, korrigierend einzugreifen und unzutreffende Aussagen nicht gleichwertig neben anderen stehen zu lassen. Selbstverständlich muss das in einer behutsamen Form geschehen, damit der Schüler bzw. die Schülerin nicht bloßgestellt wird (vgl. Niehl 2006, 167). Die Offenheit für vielfältige Auslegungsmöglichkeiten darf nicht mit Be-

liebigkeit verwechselt werden, nur dann kann der Bibelunterricht einen Beitrag zur Kompetenzerweiterung und zur Identitätsbildung der Schüler*innen leisten. Dies bedeutet aber auch, dass sie selbst darüber entscheiden, welchen Sinn sie dem Unterrichtsinhalt für ihr Leben beimessen. Subjektorientierter Religionsunterricht muss nicht zwangsläufig dauerhaft im Leben der Schüler*innen nachwirken (vgl. Mendl 2008, 68). Schließlich sind die Schüler*innen selbst Konstrukteure ihrer Lebensgeschichte. Für den Religionsunterricht bedeutet das, Rahmenbedingungen zu schaffen, die religiöse Erfahrungen zulassen und reflektieren.

Deshalb ist dialogischer Bibelunterricht immer ein *erfahrungsorientierter Unterricht*: Er knüpft an den bisherigen Bildern und Erfahrungen der Schüler*innen an, bringt sie in einen wechselseitigen Austausch mit den Erfahrungen der Bibel und zielt damit auf neue Erfahrungen. Damit ist der Religionsunterricht ein Ort, an dem Schüler*innen ihre eigenen Erfahrungen einbringen und reflektieren dürfen; zugleich eröffnet er den Jungen und Mädchen Raum, neue (religiöse) Erfahrungen zu machen (vgl. Kropač 2008, 394). Durch diese Grundausrichtung wird der Religionsunterricht zu einem Erfahrungsraum, der vielfältige Lernprozesse anstößt und die Weiterentwicklung wichtiger Kompetenzen ermöglicht: Die Schüler*innen schärfen ihr religiöses, ethisches und soziales Wahrnehmungs- und Ausdrucksvermögen, sie entwickeln und erweitern ihre Urteils- und Handlungsmöglichkeiten und schärfen ihre theologische Deutungskompetenz. Der Begriff „Erfahrung“ muss demnach ganzheitlich verstanden werden – er setzt auf ein Ineinanderfließen von Reflexion und selbsttätigem Handeln. Ein Bibelunterricht, der nur auf intellektueller Ebene arbeitet, greift zu kurz und wird weder den biblischen Überlieferungen, noch den Schüler*innen gerecht. Mit „Tatort Bibel“ sollen die Schüler*innen die Texte der Bibel deshalb mit allen Sinnen

erfahren. Der Religionsunterricht wird so zu einem Handlungsraum, in dem Jungen und Mädchen den Umgang mit der Bibel kreativ, praktisch und vielfältig ausprobieren, einüben und reflektieren.

Obwohl die Welt der Bibel für heutige Leser*innen in gewisser Weise fremd bleibt, ist sie trotzdem ein aktuelles Buch. In ihr kommen grundlegende menschliche Erfahrungen und Hoffnungen zu Wort, für die keine zeitlichen und räumlichen Grenzen existieren. Deshalb kann die Bibel auch dort Orientierung bieten, wo aktuelle politische, soziale, gesellschaftliche, ethische oder religiöse Probleme diskutiert werden. Nachhaltige Bibelarbeit zu gestalten bedeutet auch, *problemorientiert* zu arbeiten, Schüler*innen mit Herausforderungen der Gegenwart zu konfrontieren und diese vor dem Hintergrund der biblischen Überlieferung zu betrachten. Weil Religion und Bibel Wirklichkeit deuten, müssen sie auch immer wieder in einen Dialog mit dem Alltag treten. Dies müssen nicht zwangsläufig oder ausschließlich die großen Themen der Weltpolitik sein – die Bibel bietet für die großen und kleinen Lebensbereiche Deutungspotenzial an. Die Themen und Probleme, die dabei im Unterricht behandelt werden, müssen von der Lebenswelt der Schüler*innen ausgehen und diese erschließen. Mit Blick auf die Kriminalgeschichten der Bibel ergeben sich hieraus gute Lernmöglichkeiten. Denn Krimis werfen Fragen nach Gerechtigkeit, nach Anerkennung, Ausgrenzung, Schuld und Vergebung auf – Themen, die auch im Alltag immer wieder spürbar werden. Bei der Bearbeitung, der Erkundung und der Reflexion biblischer Krimis kann so ein Bogen zwischen der Lebenswelt der Schüler*innen, politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Konflikten und der biblischen Überlieferung gespannt werden.

1.3.3 Lernmöglichkeiten, Ziele und Methoden des „Tatort Bibel“

Geheimnisse, Rätsel, Spannung und Verbrechen faszinieren und fesseln Kinder und Jugendliche. Im Krimi erfahren die Jungen und Mädchen diesen Nervenkitzel, wenn sie gemeinsam mit den Helden der Geschichte einem Geheimnis auf die Spur kommen, Verbrechen aufdecken und Gangster jagen. Die Unterrichtsbausteine des „Tatort Bibel“ knüpfen an dieser Begeisterung für Kriminalgeschichten an. Sie machen den Religionsunterricht zu einer detektivischen Spielwiese und laden zum Entdecken, Rätseln, Nachspüren und Diskutieren ein. Die Bibel zeigt sich dabei von ihrer spannendsten Seite: Geschichten von Neid und Eifersucht, Streit und Mobbing, Feigheit und Hinterlist, Angst und Hass, Mord und Massenvernichtung rücken in den Blickpunkt der Schüler*innen, die selbst zu Detektiven werden und in den biblischen Kriminalfällen ermitteln. Die Bibelkrimis klammern die Wirklichkeit und die Erfahrungen der Schüler*innen nicht aus, sondern knüpfen an vielen Stellen daran. Zutiefst menschliche Empfindungen und Alltagserfahrungen kommen in ihnen zu Wort – die biblischen Krimis sind spannende Geschichten mit Hoffnungspotenzial. Sie stellen sich nicht nur den Schattenseiten des Lebens und zeigen Unrecht auf; die Krimis der Bibel gehen weiter – sie bieten Deutungen der Wirklichkeit an, laden zum Reflektieren eigener Erfahrungen ein und machen an allen Stellen deutlich: Unrecht, Ungerechtigkeit und Verbrechen haben nicht das letzte Wort!

Dabei stellen sich die Krimis der Bibel wichtigen theologischen und ethischen Fragen (vgl. Kapitel 1.1) – Themen, die das Zusammenleben im Großen wie im Kleinen betreffen. Für den Religionsunterricht eröffnen sie so vielfältige Lernchancen, die für die religiöse, moralische und ethische Entwicklung der Schüler*innen der Sekundarstufe I wichtig sind (vgl. Lück/vom

Stein 2010, 1). Durch die Arbeit mit den Kriminalgeschichten der Bibel, wie sie in den Unterrichtsbausteinen dieses Buches vorgestellt werden, können die Schüler*innen grundlegende Teilkompetenzen weiterentwickeln und ausformen, die für das Erlangen einer religiösen bzw. theologischen Kompetenz wichtig sind (vgl. zu den folgenden Kompetenzen: Ministerium BW 2004, 23):

1. Die hermeneutische Kompetenz

Die Schüler*innen können biblische Geschichten wiedergeben, den Text kritisch reflektieren und eigene Interpretationen entwickeln. Sie können ihre eigene Auslegung vom Bibeltext her begründen und auf das eigene Leben beziehen. Im „Tatort Bibel“ geschieht dies z. B. durch das Lesen und Enträtseln eines biblischen Kriminalfalls, durch das Entdecken eines Bibeltextes während eines Geocaching-Projekts und durch reflektierende Gruppengespräche über die Hintergründe und die Bedeutung des biblischen Falls.

2. Die personale Kompetenz

Die Schüler*innen können eigene Glaubensvorstellungen und Gottesbilder zum Ausdruck bringen und sich mit anderen über Sinnfragen austauschen. Sie können Bedürfnisse, Konflikte und Probleme im eigenen Leben und im Leben anderer wahrnehmen und reflektieren, Entscheidungen treffen und begründen. Im „Tatort Bibel“ geschieht dies z. B. durch Herausarbeiten des zentralen Konflikts in den Bibelkrimis, durch Identifikation mit den Hauptfiguren der biblischen Krimis und durch Stimmungsbilder, Texte und Rollenspiele, die Gefühle und Gedanken der biblischen Figuren zum Ausdruck bringen.

3. Die ethische Kompetenz

Die Schüler*innen setzen sich mit Fragen nach Gerechtigkeit, Unrecht und dem Bösen in der Welt auseinander und können Konflikte wahr-

nehmen und beurteilen. Sie fragen nach moralisch richtigem Handeln und setzen sich mit unterschiedlichen Verhaltensweisen auseinander. Im „Tatort Bibel“ nehmen die Schüler*innen z. B. die zentralen Konflikte einer biblischen Geschichte wahr, wägen unterschiedliche Handlungsmöglichkeiten der biblischen Hauptfiguren ab und erproben konkrete Verhaltensweisen in Rollenspielen und kurzen Theaterszenen.

4. Die kommunikative und soziale Kompetenz

Die Schüler*innen können über ihre eigenen Deutungen und Vorstellungen ins Gespräch kommen und sich austauschen. Sie können auf ihre Gesprächspartner und deren Positionen Rücksicht nehmen. Im Gruppenprozess können die Schüler*innen Kompromisse eingehen und ihre Erfahrungen, Gedanken und Fähigkeiten in die Gruppe einbringen. Im „Tatort Bibel“ arbeiten die Schüler*innen deshalb häufig in Kleingruppen, sie bereiten einen eigenen Bibelkrimi-Projekttag vor oder reflektieren biblische Geschichten und deren Grundfragen im Plenums- oder Gruppengespräch.

5. Die methodische Kompetenz

Die Schüler*innen können Aufgabenstellungen erfassen, sich selbstständig die Lerninhalte erschließen und den Lernprozess organisieren. Sie können Ergebnisse ihrer Einzel- und Gruppenarbeit präsentieren und erläutern. Im „Tatort Bibel“ klären die Schüler*innen selbsttätig einen biblischen Kriminalfall oder erschließen sich biblische Geschichten anhand eines Geocaching-Projekts mit mehreren Stationen. Auch das Präsentieren eigener Ergebnisse und Erzeugnisse zu den biblischen Geschichten fördert diesen Kompetenzbereich.

6. Die ästhetische Kompetenz

Die Schüler*innen können Wirklichkeit und Werke der Kunst und Musik sensibel und bewusst wahrnehmen, deuten und verstehen. Sie können den Unterrichtsinhalten durch eigen-

ständige kreative Verarbeitung Gestalt geben. Im „Tatort Bibel“ geschieht dies z. B. durch kreative Bastelarbeiten zu den biblischen Kriminalgeschichten, durch das Entschlüsseln von Bild- und Texträtseln, die bei der Aufklärung eines Bibelkrimis helfen, durch aufmerksames Wahrnehmen von Natur, Objekten und Gebäuden während eines Geocaching-Projekts und durch das Gestalten von Theaterszenen zu den biblischen Krimis.

Durch die Ausrichtung auf diese Bildungsziele gehören zum „Tatort Bibel“ Unterrichtsbausteine und Praxismodelle, die einen ganzheitlichen Umgang mit den Bibelkrimis ermöglichen. Die Methoden sind dabei kein Selbstzweck – sie dienen dazu, den Rezeptionsprozess und die Identifikation der Schüler*innen mit den biblischen Texten zu fördern. Es geht darum, Kopf, Herz und Hand gleichermaßen anzusprechen,

also möglichst viele Wahrnehmungsmöglichkeiten der Schüler*innen zu berücksichtigen (vgl. Rendle 2007, 10). Deshalb finden im „Tatort Bibel“ kognitive Textarbeiten, Ratespiele, reflektierende Gruppen- und Klassengespräche, kreative Bearbeitungen und ästhetische Inszenierungen eines Bibeltextes, Outdoor-Projekte mit Erlebnischarakter und spirituelle Momente ihren Platz. Der „Tatort Bibel“ will die Kriminalgeschichten der Bibel mit allen Sinnen erfahrbar machen. So können die Schüler*innen die Bibel für sich und ihr Leben neu entdecken.

Soweit nicht explizit vermerkt, beziehen sich die Anweisungen zur Bibelarbeit und alle Bibelzitate im „Tatort Bibel“ auf die Lutherbibel in ihrer revidierten Fassung von 1984, herausgegeben von der Evangelischen Kirche in Deutschland, in durchgesehener Ausgabe und neuer Rechtschreibung.

2.

Juniordetektive im RU

Im „Tatort Bibel“ ermitteln die Schüler*innen als Juniordetektive auf den Spuren biblischer Kriminalfälle. Durch diese besondere Rolle tauchen die Jungen und Mädchen selbst in die Handlung der Bibelkrimis ein, decken Unrecht auf und werden zu einem „Anwalt der Gerechtigkeit“ (Zimmermann/Zimmermann 2002, 39). Die Auseinandersetzung mit der biblischen Überlieferung und das Verstehen des antiken Bibeltextes werden so zu einem interaktiven und spannenden Geschehen. Der „Tatort Bibel“ verbindet dieses religionspädagogische Anliegen mit dem Anreiz, Kriminalfälle spielerisch zu lösen. Gleichzeitig befassen sich die Schüler*innen mit wichtigen theologischen und ethischen Themen und Konflikten und spüren wichtigen Fragen des Mensch-Seins nach. Wie Privatdetektive sind sie auf der Suche nach Wahrheit und Gerechtigkeit. Deshalb sind die Unterrichtsbausteine und Materialien dieses Kapitels so gestaltet, dass sich die Schüler*innen die biblischen Kriminalgeschichten weitgehend selbsttätig erarbeiten. Die „Tatort Bibel“-Bausteine setzen an vielen Stellen auf selbstorganisiertes Lernen, auf Gruppenarbeit und spielerischen Umgang mit den Erzählungen der Bibel, ohne dabei die Rückbindung an die Gesamtklasse und die kognitive Reflexion der Gruppenergebnisse auszuklamern. Hilfreich ist es, wenn das Klassenzimmer passend für die einzelnen Unterrichtsphasen gestaltet werden kann: Gruppentische, an denen die Kleingruppen selbstständig einen biblischen Kriminalfall bearbeiten sind zeitweise genauso notwendig wie ein Sitzkreis für Ple-

numsgespräche oder ein Einzelplatz, an dem die Schüler*innen wichtige Ergebnisse und Erkenntnisse für sich festhalten und sichern können. Außerdem sollte im Klassenzimmer eine freie Fläche für Rollenspiele, pantomimische Standbilder oder kurze Spielszenen zur Verfügung stehen – gewissermaßen als kleine Bühne für die Bibelkrimis. Manche Arbeitsphasen erfordern eine besondere Vorbereitung oder spezielles Material – z. B. Spielfiguren und Würfel für ein Bibelkrimi-Ereignisspiel, laminierte Bildkarten oder Bastelmaterial. Genaue Hinweise dazu finden sich jeweils in den Einleitungen zu den Praxisbausteinen.

Die Materialien und Kopiervorlagen sind in der Regel so gestaltet, dass die Schüler*innen zu jedem Fall nach und nach immer mehr Informationen und Indizien zusammentragen, die ihnen bei der Rekonstruktion des Tathergangs und bei der Einschätzung der Tat helfen. Im Wesentlichen gliedert sich die Ermittlungsarbeit der Juniordetektiv-Teams in die folgenden Arbeitsschritte, die sich am Krimi-Genre orientieren:

1. Am Tatort

Die Schüler*innen werden in kleine Detektiv-Teams eingeteilt (etwa drei bis fünf Schüler*innen). Angelehnt an bekannte Jugendkrimiserien können die Teams einen Namen für ihr Detektivunternehmen auswählen. Anschließend präsentiert die Lehrkraft den Kleingruppen die Ausgangssituation des Kriminalfalls – z. B. durch eine Bildbetrachtung oder das Vorlesen eines Briefes. Natürlich kann die

Ausgangssituation auch anschaulicher gestaltet werden, indem die Lehrkraft z. B. im Schulhof die Umrisse einer Leiche mit Kreide aufzeichnet und die Detektiv-Teams gewissermaßen am „Tatort“ mit dem Fall konfrontiert werden.

Nun erhalten die Kleingruppen erste Materialien und Informationen zum Fall, sowie einige Leit- bzw. Ermittlungsfragen, die ihre Ermittlungsarbeit strukturieren.

2. Die Ermittlungen beginnen

Die Detektiv-Teams untersuchen die Informationen, die sie zum Tatort und zum Fall besitzen. Sie notieren ihre Beobachtungen und werfen Fragen auf, die sie für die Aufklärung des Falls beantworten müssen. Sie müssen verschlüsselte Botschaften enträtseln, Bilder deuten, Bibeltexte nachschlagen oder ein Ereignisspiel spielen, um erste Ergebnisse zum Kriminalfall zu erhalten. Die Ermittlungsfragen helfen den Schüler*innen dabei, zielgerichtet zu arbeiten. Haben die Detektiv-Teams die ersten Ermittlungsfragen beantwortet, werden diese Beobachtungen im Plenum vorgestellt. Anschließend erhalten die Schüler*innen ggf. weitere Materialien zur Bearbeitung des Falls.

3. Die Hinweise verdichten sich

Mithilfe der neuen Materialien und Indizien nähern sich die Juniordetektive der Auflösung des Bibelkrimis. Aus den neuen Informationen können die Schüler*innen nun den Tathergang und die Hintergründe des Falls rekonstruieren und eine eigene Lösung des Falls entwickeln. Wieder gilt es, Rätsel zu knacken, die Perspektive der beteiligten Personen zu übernehmen, Zeitungsartikel und Stimmungsbilder zu gestalten, Zeugenaussagen zu formulieren oder ein Rollenspiel auszugestalten.

4. Die Lösung des Falls

Haben alle Detektiv-Teams eine Lösung des Falls erarbeitet, werden die Ergebnisse im Plenum vorgestellt und anhand der Indizien er-

läutert. Im Gespräch kann dabei auch geklärt werden, wo es unterschiedliche Deutungen oder Interpretationen gibt. Hier ist Raum, die ausgearbeiteten Rollenspiele zu präsentieren, Bilder und Texte vorzustellen und Diskussionen zu führen.

5. Der Bibelkrimi

Nun steht die biblische Erzählung selbst im Mittelpunkt. Sie wird in der Kleingruppe, im Plenum oder in Einzelarbeit vertieft und mit den Beobachtungen und Ergebnissen der Detektiv-Teams verglichen. Ein abschließender Hefteintrag oder eine kreative Gestaltung schließen den biblischen Kriminalfall ab.

Die „Tatort Bibel“-Bausteine dieses Kapitels lassen sich vielseitig im Unterricht einsetzen: Sie können zu einer eigenen Themeneinheit „Bibel-Krimis“ zusammengestellt werden, in der z. B. vier biblische Kriminalgeschichten behandelt werden. Zum Abschluss der Einheit kann ein Geocaching-Projekt (vgl. Kapitel 3) oder ein Projekttag (vgl. Kapitel 4) gestaltet werden. Gleichzeitig bieten sich die Bausteine auch an, um sie in bestehende Unterrichtseinheiten zu integrieren: z. B. kann der Baustein „2.4 Frühlingsgefühle“ eine Sequenz über „König David“, über „Machtmissbrauch“, über die „Bedeutung der alttestamentlichen Prophetie“ oder über die „Zehn Gebote“ bereichern oder der Baustein „2.7 Mord im Weinberg“ eine Lerneinheit zum Thema „Gleichnisse“.

Für die Unterrichtsvorbereitung bieten die folgenden Teilkapitel wichtige Hinweise, Anmerkungen und Kopiervorlagen. Die Unterrichtsbausteine werden durch eine kurze *Theologische und didaktische Erschließung* eingeleitet, sie benennen wichtige *Kompetenzen und Ziele*, skizzieren eine *Verlaufsplanung* und beinhalten die zur Durchführung benötigten *Materialien und Kopiervorlagen*.

2.1 Blutige Erde (1. Mose 4,1–16)

Laut Bibel ist es der erste Mord der Menschheitsgeschichte: Kain, der aus Frust und Missgunst seinen Bruder Abel erschlägt. Ein Konflikt zwischen zwei Geschwistern, der eskaliert. Der Fall „Blutige Erde“ ist eine Sache für die Mordkommission. Ein brisanter und topaktueller Kriminalfall, der genaue Ermittlungen und Scharfsinn erfordert. Denn das, was sich hinter der Fassade einer alttestamentlichen Erzählung versteckt, ist viel mehr als ein historisches Gewaltverbrechen. Es ist eine Spiegelung urmenschlicher Erfahrungen, die zu keiner Zeit an Aktualität und Lebensbezug verlieren.

Theologische und didaktische Erschließung

Menschen sind immer Geschwister. Nicht immer aus biologischer Sicht, aus theologischer Sicht allerdings schon: Sie sind Kinder des Schöpfergottes und sind durch ein Leben in Gemeinschaft miteinander verbunden (vgl. Stuttgarter AT 2001, 23). Deshalb ist auch die Sage von Kain und Abel nicht die Schilderung eines Einzelfalls – sie ist eine Menschheitssage, weil sie typisch menschliche Erfahrungen thematisiert. Neben der entwicklungsgeschichtlichen Auseinandersetzung zwischen Viehzüchtern und Ackerbauern zeigt sich hier ein Konflikt, der für jeden Einzelnen erfahrbar ist: Es geht um die Spannung, die daraus entsteht, dass die Arbeit und die Mühe des einen Bruders (Abel) den gewünschten Erfolg bringen, während die Arbeit und die Mühe des anderen Bruders (Kain) ohne Erfolg bleiben. Die Bibel erzählt hier von Opfertagen, die beide Brüder von den Früchten ihrer Arbeit darbringen – das Opfer Abels sieht Gott gnädig an, während er das Opfer Kains nicht beachtet (1. Mose 4,3–5). Einen Grund dafür liefert die Bibel

nicht. Es fällt kein Wort darüber, dass Abel im Vergleich zu seinem Bruder besonders fromm oder reinen Herzens ist. Eine in diesem Sinn moralisierende Deutung geht am Text und an den ihm zugrunde liegenden Erfahrungen vorbei. Vielmehr ist im Kontext der antiken Glaubens- und Lebenswelt davon auszugehen, dass Abel in seiner Arbeit erfolgreich war, also eine gesunde Herde mit vielen Jungtieren besaß, und dass Kain eine Missernte hinnehmen musste (vgl. Johannsen 2010, 89).

Was in der Bibel wie der Konflikt zwischen zwei Brüdern geschildert wird, ist bei näherer Betrachtung die Reflexion einer menschlichen Grunderfahrung: Dem Erfolg des einen steht der Misserfolg des anderen gegenüber, ohne dass sich dafür ein ersichtlicher Grund ausmachen ließe. Kain steht hier beispielhaft für alle Menschen – und die Frage, die sich ihm stellt ist eine Frage, mit der jeder Mensch in seinem Leben konfrontiert ist: Wie geht man mit dem Erfolg des anderen um, obwohl man sich selbst ebenso bemüht hat, dafür aber nur Misserfolg erntet? Damit knüpft der Text an Erfahrungen und Gefühlen an, die auch Schüler*innen nicht fremd sind.

Es ist völlig normal und nachvollziehbar, dass Menschen in solchen Situationen frustriert und enttäuscht sind – das spricht auch der Bibeltext offen an (1. Mose 4,5). Trotzdem ist dadurch noch keine Entscheidung über das eigene Verhalten gefallen. Im Bibeltext spricht Gott Kain offen auf seine Gefühle an und macht ihm deutlich, dass er über sie herrschen soll – sonst lauert ihm die Sünde wie ein Dämon oder ein wildes Tier auf (1. Mose 4,6f.). Kain reagiert nicht auf die Warnung. Er fordert seinen Bruder auf, mit ihm aufs Feld zu gehen und erschlägt ihn dort. Der Mord nimmt in der biblischen Erzählung nicht mehr als einen Halbsatz ein (1. Mose 4,8). Die Bluttat Kains bleibt nicht unentdeckt und sie bleibt nicht ohne Folgen. Das Blut des Opfers, so heißt es in der Bibel, schreit zum Himmel und ruft Gott auf den

Plan, der als Anwalt des Lebens auftritt und Kain mit seiner Tat konfrontiert (1. Mose 4,9–10). Durch seine Tat verliert Kain den Schutz menschlicher Gemeinschaft, er muss ein ruheloses und mühsames Leben führen. Jede Tat hat ihre Folgen – diese Vorstellung liegt hier zugrunde (vgl. Johannsen 2010, 90). Doch gleichzeitig wird dieser Erfahrungsgrundsatz von Gott selbst aufgehoben: Er setzt Kain unter seinen Schutz und entzieht ihm damit den Gesetzen der Vergeltung (1. Mose 4,15). Der Mörder, der Mensch bleiben darf, kann daraus neue Lebensmöglichkeiten gewinnen (vgl. Johannsen 2010, 90).

Die biblische Sage vom Brudermord enthält wesentliche Elemente einer Kriminalgeschichte. Sie zeigt die Ausgangssituation für die spätere Tat: den Erfolg bzw. den Misserfolg der Brüder (1. Mose 4,3–5) und beschreibt in der Folge die Gefühle Kains und die Warnung Gottes, die auch als Stimme des Gewissens verstanden werden kann (1. Mose 4,6–7). Spätestens hier wird Kain eindeutig zur Identifikationsfigur der Geschichte. Die Tat selbst wird nur sehr knapp geschildert (1. Mose 4,8). Die Schilderung klammert Gefühle und genaue Einzelheiten hier völlig aus. Auch auf das Opfer geht die biblische Geschichte nicht ein. Erst später wird das Blut Abels gewissermaßen zum Ankläger Kains. Es folgen das Verhör und die Anklage Kains durch Gott, verbunden mit dem Urteilsspruch und dem gleichzeitigen Schutz des Mörders vor der Gewalt der Rache (1. Mose 4,9–16).

Im Religionsunterricht ist es sinnvoll, vor allem den zentralen Konflikt dieses Bibelkrimis wahrzunehmen, welcher der eigentlichen Tat vorausgeht: Wie gehe ich mit dem Erfolg des anderen um, wenn ich selbst keinen Erfolg habe? Welche Gefühle löst solch eine Situation in mir aus? Welche Möglichkeiten lassen sich finden, mit solchen Konflikten umzugehen? Könnte sich die Geschichte von Kain und Abel auch anders abspielen – so, dass es

nicht zum Äußersten kommt? Schließlich muss es auch darum gehen, das Ende der Geschichte wahrzunehmen, an dem Gott den Mörder nicht vogelfrei der Gewalt und der Rache anderer überlässt. Es gilt danach zu fragen, wie die Gewaltspirale durchbrochen werden kann, damit neue Lebensmöglichkeiten und neue Erfahrungen möglich sind.

Kompetenzen und Ziele

Die Schüler*innen

- können sich die grundlegende Handlung der Sage von Kain und Abel (1. Mose 4,1–16) selbstständig erarbeiten
- können die biblische Sage von Kain und Abel (1. Mose 4,1–16) wiedergeben und erläutern
- können die Grunderfahrung, die hinter dem Brudermord steht wahrnehmen und mit eigenen Lebenserfahrungen in Zusammenhang bringen
- können aktuelle Beispiele für Situationen benennen, in denen Menschen mit dem Erfolg anderer und dem eigenen Misserfolg fertig werden müssen
- können Gefühle, die durch eigenen Misserfolg und/oder den Erfolg des anderen ausgelöst werden, wahrnehmen, verstehen und ausdrücken
- entwickeln eine Gegengeschichte zur Sage von Kain und Abel, in der es nicht zu einer Eskalation der Gewalt kommt
- entdecken, dass Gott durch sein Verhalten die Spirale der Gewalt durchbricht und können dazu Stellung nehmen

Verlaufsplanung

a) *Ein schrecklicher Fund*

Die Schüler*innen werden in Kleingruppen (Detektiv-Teams) eingeteilt. Anschließend präsentiert die Lehrkraft die Ausgangssituation des

Falls (M1): Ein Spaziergänger entdeckt im Morgenrauen eine männliche Leiche und ahnt, dass hier ein schreckliches Verbrechen begangen worden sein muss. Das Vorlesen der kurzen Krimiszene kann durch geheimnisvoll klingende Musik oder Landschaftsfotografien auf Folie (z. B. nebelverhangene Wiesen und Felder) unterstützt werden.

Nach der Hinführung erhalten die Kleingruppen ein Arbeitsblatt, das erste Spuren und Fundstücke vom Tatort zeigt (M3). In einer freien Gesprächsrunde tauschen sich die Schüler*innen über ihre Beobachtungen und Eindrücke aus. Die Ermittlungsfragen 1 (M2) helfen den Detektiv-Teams dabei, ihre Beobachtungen zu den Indizien festzuhalten und zu systematisieren. Bereits zu diesem Zeitpunkt können sie über das Opfer eine Menge herausfinden (z. B. dass er ein erfolgreicher Hirte ist und eine große Herde besitzt und dass er Gott für seinen beruflichen Erfolg dankt). Außerdem erhalten die Schüler*innen einen ersten Hinweis auf den Täter und erfahren den Anfangsbuchstaben seines Namens. Über das mögliche Tatmotiv können sie zu diesem Zeitpunkt nur spekulieren. Im Plenum stellen die Detektivteams ihre bisherigen Ermittlungen und Spekulationen über die Tat, das Opfer und den Täter vor. Die Kleingruppen können einzelne Ermittlungsergebnisse erläutern und Rückfragen der anderen Gruppen beantworten.

b) Ein Brudermord

Eine fiktive Todesanzeige (M4) und die Aussage der Eltern des Opfers (M5) liefern den Detektiv-Teams weitere Hintergrundinformationen über das Opfer, den Tathergang und den Täter. Die Ermittlungsfragen 2 (M6) helfen den Kleingruppen dabei, wichtige Erkenntnisse und Überlegungen zum Fall festzuhalten. Die Schüler*innen kennen nun den Namen des Opfers, seine Eltern und seinen Bruder. Sie erfahren auch Hintergrunddetails aus dem Leben der Familie und über den unterschiedlichen

Erfolg der beiden Brüder. Daraus können sie ableiten, dass der ältere Bruder (Kain) den eigenen Misserfolg und den Erfolg seines jüngeren Bruders (Abel) nicht ertragen konnte und möglicherweise deshalb zum Mörder wurde. In diesem Zusammenhang tauschen sich die Schüler*innen auch über die Gedanken und Gefühle Kains aus. Falls die Klasse freies kreatives Arbeiten gewohnt ist, können die Kleingruppen ein Bild gestalten, das die Gefühle Kains widerspiegelt. Daran schließt sich eine Plenumsrunde an, in der die Detektiv-Teams die Auflösung des Falls präsentieren. Die Präsentation sollte nicht nur aus dem Vorlesen der Antworten zu den Ermittlungsfragen bestehen. Jede Gruppe soll Tathergang und Hintergründe des Verbrechens möglichst frei gestalten – etwa im Stil berühmter Film- und Roman-Detektive wie Hercule Poirot oder Sherlock Holmes.

c) Eine Gegengeschichte

Im nächsten Arbeitsschritt aktualisieren die Schüler*innen die Sage von Kain und Abel und entwickeln eine Gegengeschichte, in der es nicht zu einer Eskalation der Gewalt kommt (M7). Zum Ende der Stunde lernen die Schüler*innen die biblische Textfassung kennen. Sie lesen den Bibeltext (1. Mose 4,1–16) und vergleichen ihn mit ihren eigenen Ermittlungsergebnissen (M8). Dabei soll der Schluss der Sage und das überraschende Schutzhandeln Gottes für den Täter bewusst wahrgenommen werden. Die Schüler*innen entdecken, dass Kains Tat zwar Folgen hat, dass er aber nicht willkürlicher Rache ausgesetzt wird. Gott schützt ihn und macht so ein neues Leben möglich. In einer offenen Diskussion werden die Schüler*innen herausgefordert, zu diesem Verhalten Gottes Stellung zu nehmen. Eventuell kann die Fragestellung auch ausgeweitet werden: Auch wir können durch unser Verhalten die Spirale der Gewalt durchbrechen. Oder: Es ist nicht einfach, die Spirale der Gewalt zu durchbrechen – aber es lohnt sich!

Die eigenen Eindrücke der Schüler*innen lassen sich sehr gut in einem Tagebucheintrag Kains festhalten. Nicht nur die Tat und die Gefühle Kains lassen sich hier noch einmal

darstellen und interpretieren, sondern auch der Schluss der biblischen Kriminalgeschichte kann durch die kreative Sicherung sehr gut reflektiert werden.



Ein erschütternder Fund

Es ist früh am Morgen. Der Nebel hängt noch in den Feldern und Wiesen und hüllt die Landschaft in ein gespenstisches Gewand. Yared Ben-Sheth liebt diese Zeit des Tages: Die kühle und frische Luft und diese friedliche Stimmung, die über den Tälern schwebt. Doch als Yared Ben-Sheth an diesem Tag seinen gewohnten Morgenspaziergang über die Schafweiden und Felder unternimmt, liegt etwas Merkwürdiges in der Luft. Die Schafe und Ziegen, die sonst so friedlich auf der Weide grasen, laufen aufgereggt und orientierungslos herum. Ihr Blöken durchbricht die Stille des anbrechenden Tages. Yared Ben-Sheth spaziert über die hohen Wiesen mit dem saftigen Gras. Unzählig viele Tiere tummeln sich dort, die Herde hat Nachwuchs bekommen und ist so groß, dass ihr Hirte ein wohlhabender und erfolgreicher Viehzüchter sein muss. Eine Schatten-gestalt huscht durch den Nebel. Sie rennt davon, als wäre sie auf der Flucht. Als Yared Ben-Sheth die Viehweiden verlässt und über einen umgegrabenen Acker stapft, macht er eine furchtbare Entdeckung: Auf der Erde liegt ein Mann. Regungslos. Die Erde um ihn herum ist blutgetränkt. Etwas Schreckliches muss passiert sein ...



Ermittlungsfragen 1

Um welches Verbrechen handelt es sich?

Was wisst ihr über das Opfer des Verbrechens?

Was konnte der Spaziergänger beobachten, als er sich dem Tatort näherte?

Was verrät der abgerissene Notizzettel, den ihr bei der Leiche gefunden habt?

Auf diesem Zettel befindet sich ein Buchstabe, der zu einem Namen gehören könnte:

Überlegt euch mögliche Tatmotive.



Spuren am Tatort

Ihr untersucht den Tatort und entdeckt dabei einige Spuren:



Hirtenstab



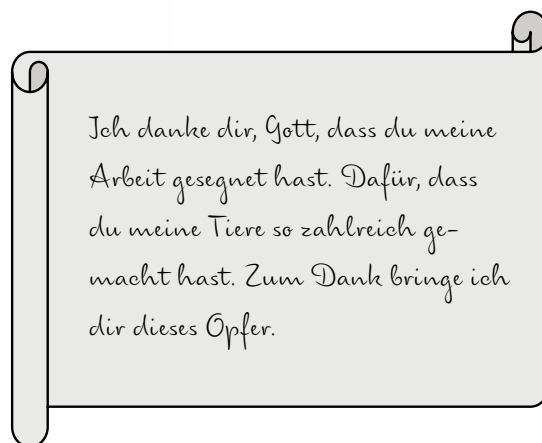
Leiche eines jungen Mannes



Stein mit Blutspuren
(einige Schritte von der Leiche entfernt)



Notizzettel in der Tasche des Opfers.



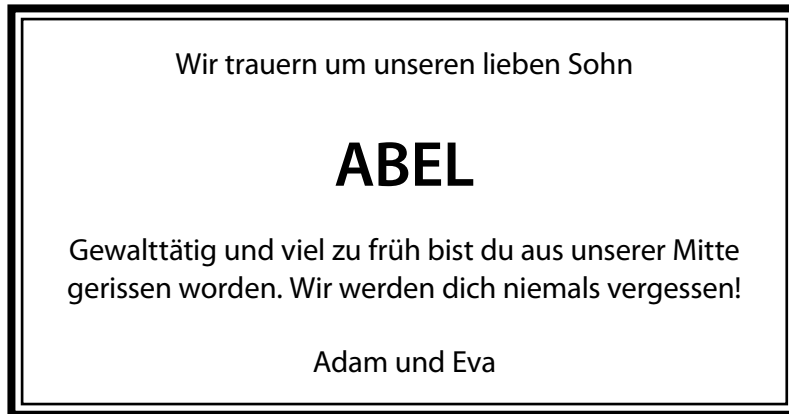
Ich danke dir, Gott, dass du meine Arbeit gesegnet hast. Dafür, dass du meine Tiere so zahlreich gemacht hast. Zum Dank bringe ich dir dieses Opfer.

Kleine Pergamentrolle mit Dankgebet in der Tasche des Opfers.

M4

Eine Todesanzeige

Wenige Tage nach dem Fund der Leiche auf dem Acker ist in der Zeitung diese Todesanzeige abgedruckt:



M5

Die Eltern des Opfers

Nachdem ihr die Todesanzeige gelesen habt, entschließt ihr euch, die Eltern des Opfers zu befragen. Ihr besucht sie zu Hause. Hier ist die Aussage:

Wir sind todunglücklich. Unser Sohn ist tot! O Gott, warum hast du so etwas Schreckliches zugelassen? Abel war so ein netter junger Mann. Er war erfolgreich in seinem Beruf, er hat sich angestrengt und er hat eine Menge erreicht. Obwohl er der Jüngere war. Natürlich darf man Kinder nicht miteinander vergleichen. Das tun wir auch nicht. Schließlich hat sein älterer Bruder ja auch eine ganz andere Arbeit. Kain ist Ackerbauer und natürlich strengt er sich an. Aber irgendwie ist es ihm in letzter Zeit nicht so gelungen, mit seiner Arbeit Erfolg zu haben. Die Ernte dieses Jahr war nicht gut. Und als sich Kain und Abel zum Dankopfer trafen, da wurde der Unterschied zwischen den beiden ganz deutlich: Abel kam mit seiner großen Herde, mit den vielen Jungtieren und opferte ein Lamm. Kain hatte nur vertrocknetes Getreide und verschrumpelte Früchte. Da sahen wir Abel zum letzten Mal. Danach wurde er ... Und von Kain fehlt seitdem auch jede Spur.